

XII. Aria

„Wie wenn der Adler sich aus seiner Klippe schwingt“.

1. Wie wenn der Ad - ler sich aus sei-ner Klip-pe schwingt, Den Fel-sen-stein ver -

lässt und nach der Son - ne dringt, So ist auch i-tzund mir, im Fall ich se - hen kann, Wie

du, du Für - stenpaar, die Hand ge-fes - selt an, die Hand ge-fes - selt an.

2.

Der Himmel lässt's geschehn, kein Stern ist wider dich,
Der alte Sachsenheld erfreuet dessen sich.
Die Rosen in der Luft, die bilden uns schon ein,
Dass deine Heirathszeit dir werde glücklich sein.

3.

Was Gott zusammenfügt, trennt keines Menschen Sinn.
Wie er es haben will, so fällt auch der Gewinn.
Die Tugend wird von ihm absonderlich belohnt,
In der die Gottesfurcht als eine Wirthin wohnt.

4.

Die Gaben hast du ja, die irgend auf der Welt
Uns können führen ein in des Glückes Zelt.
Was an den Fürsten sonst wird hoch und gross geacht,
Hat Gott, o Paar, an dir itzt in die Enge bracht.

5.

Drumb freue dich der Zeit, die du nun vor dir hast,
Und hoffe, wie du thust, auf einen kleinen Gast.
Denn dein gepflanzter Stock wird auf das neue blühn
Und umb den Pleissen-Strom sein grünes Laub anziehn.

6.

Es glänze stets dein Gold an deiner rechten Hand
Und mache seinen Stamm noch mehr als itzt bekannt,
Wo eine neue Welt im Wachse soll bestehn,
Da muss allzeit der Mond mit seiner Sonn aufgehn.